

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Natur und Kunst

ein gemeinnütziges Lehr- und Lesebuch für alle Stände

Mit einem Register über diesen und den dritten Band

Donndorff, Johann August Donndorff, Johann August

Leipzig, 1796

XXXVIII. Fortsetzung des sieben und dreyßigsten Stücks.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10147

21. Der weiße Pfefferling, (8)

der gewöhnlich in der Nähe von Haagebuchen und Eichen wächst, wegen seines weit schärfern Safts, noch weniger beliebt.



XXXVIII.

Fortsetzung des sieben und dreyßigsten
Stücks.22. Der Kastanienbraune Pilz,
oder Kuhpilz. (1)

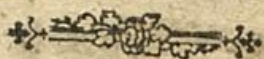
Der Hut ist platt, im Anfange eyrund, hellroth, mit gegen den Stiel gezogenem Rand; hernach mehr platt und rothbraun. Der untere Theil anfangs weißlich, hernach bräunlich, mit eckigen Löchern. Die Röhrchen goldgelb. Der Stiel rauch, rothgelb, oder schmutzig weiß, unten dicker. Das Fleisch weiß, und sondert sich von den Röhrchen leicht ab.

Man findet diesen Löcherchwamm zu Ende des Sommers häufig in den Wäldern. Er ist eßbar, wird aber im Alter so giftig, wie der Fliegenchwamm. Die beste Sorte heißt wegen ihres festen Fleisches Steinpilz.

Q. 4

Man

(8) *Agaricus piperatus* L.(1) *Boletus bovinus* L.



Man findet von dieser Art mehrere Abänderungen, z. E. knollichte, auch welche mit mehreren Aesten. Besonders gehört dahin

23. Der bunte Pilz, (2)

oder so genannte Eichhaase, den man zu Anfang des Herbstes auf alten Eichbäumen findet. Er ist über und über ästlig, unten weißlich, mit kleinen Löchern bis an die Seiten versehen; oben bräunlich, oder erdsarb gestreift, glatt, und gegen die Mitte vertieft. Man findet ihn mit glatten Stielen, und halbrunden Hüten, und mit rundlichen Stielen, und rundlichen, in der Mitte vertieften Hüten.

Es giebt noch verschiedene eßbare Pilze, als: den eßbaren Löcherschwamm (*Boletus edulis*), den Schweinspilz (*Bol. luteus*), u. d. gl. Sie werden aber weniger, als der obige gegessen. Die besten unterscheiden sich durch einen dicken, in eine runde Kugel auswachsenden, fleischichten Stiel, welcher schmackhafter als der Hut selbst ist. Der Hut bildet eine Halbkugel. Die Schafe, Hirsche und Kühe fressen sie gern.

Unter diesen eßbaren Pilzen wachsen zugleich schädliche, welche man daran erkennt, daß die Oberfläche des Huts dunkler, auch wol fett anzufühlen ist. Die Röhrchen sind von gelber

Farbe,

(2) *Boletus versicolor* L.

Farbe, und der Geruch verdächtig und unangenehm.

Von den ungestielten Pilzen bemerken wir hier nur im Vorbeygehen

24. Den Feuerschwamm. (3)

Gewöhnlich benutzt man dazu den Birken-
schwamm, dergestalt, daß man ihn in einer
starken Salpeterlauge kocht, im Backofen trock-
net, und dann durch Klopfen und Schlagen zum
Feuerschwamm zubereitet. Reibt man in die
Oberfläche desselben fein zerriebenes Schießpul-
ver, so bekommt er den Namen des Pulver-
schwamms, der alsdenn natürlicher Weise noch
leichter zündet. Auch den Büchenschwamm
hat man längst zum Zunder gebraucht. In der
Uckermark beziehen die Holzbedienten kleine
Stühle damit. Auf abgeschnittene Glieder ge-
legt, stillt er die gefährlichsten Blutflüsse, wel-
ches der Birken- und Eichenschwamm auch thut.

25. Die gemeine Morchel. (4)

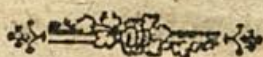
Der Hut ist mehrentheils eysförmig, mehr
oder weniger zugespitzt, häutig, fast kuglicht,
zerbrechlich, oben gegittert, gelbbraun, innen-
dig hohl, unten geschlossen. Der Stiel wal-
zenförmig, zerbrechlich, hohl, unten knollig.

Q 5

Sie

(3) *Boletus igniarius* L.

(4) *Phallus esculentus* L.



Sie findet sich auf fetten Wiesen, in Wäldern, auf Plätzen, wo Sägespäne von Eichenholz verfault, und wo Kohlen gebrannt sind. Man sieht sie nur im April und May, selten im Herbst. In einer Nacht kommt sie hervor, und dauert nur 3 bis 4 Tage. Es giebt verschiedene Abänderungen in Größe, Gestalt und Farbe. Die gewöhnlichen Stockmorcheln werden etliche Zoll hoch, und haben einen länglich stumpfen Hut, der anfangs röthlich grau, und nach dem Trocknen schwarz aussieht, als ob er geräuchert wäre. Der Stiel ist weiß, zart und weich. Eine Abänderung mit zugespitztem Hute heißt Spitzmorchel.

26. Der Fichtenschwamm. (5)

Ist von außen braun oder schwärzlich, inwendig weiß. Wächst in Fichtenwäldern fast wie ein dicker Sparqelstengel aus der Erde, und verbreitet einen häßlichen Geruch, der auch eine Menge Ungeziefer in und um ihn herbeylodt. Der Aberglaube hat ihn zu allerley Dingen gemißbraucht. Er heißt auch Hirschschwamm und Hirschbrunst.

27. Der Zabichtschwamm. (6)

Eine Art von gestieltem Stachelchwamm, mit gewölbtem Hute, und über einander dachförmig

(5) *Phallus impudicus* L.

(6) *Hydnum imbricatum* L.

förmig liegenden Stacheln. Wächst besonders in Italien, und wird daselbst seines weißen, weichen, saftigen, und schmackhaften Fleisches wegen, häufig gegessen. Man findet ihn auch in den Nadelwäldern, zwischen der Mulda und Elbe, doch selten. Gemeiniglich stehen mehrere bey einander auf einer Wurzel. Der Hut ist etwas erhaben, und mit über einander liegenden obenher klebrichten und braunen, unterwärts weißlichen Haaren besetzt.

28. Die Bischoffsmütze. (7)

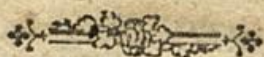
Ein kleiner morchelartiger Schwamm, mit einem hohlen, gestreiften und rissigen Stiele, dessen dunkelbraune herunterwärts gezogene und krausfaltig zerschnittene Haut ein Hütchen vorstellt. Hat meistens die Gestalt einer Bischoffshauben. Wächst auf faulen Baumstämmen. Wird auch Morchelschwamm, falsche Morchel genannt, und von einigen frisch und getrocknet gegessen. Schmeckt aber viel schlechter, als die wahre Morchel; muß auch früh eingesammelt werden, weil er bald von Insekten und Würmern angefressen wird.

29. Der Linsenschwamm. (8)

Wird im Frühling und Herbst in Gärten und Feldern, vornämlich auf faulendem Holz,
auf

(7) *Helvella mitra* L.

(8) *Peziza lentifera* L.



auf Zäunen, bretternen Wänden, u. d. gl. theils einzeln, theils haufenweise beisammen gefunden. Anfangs ist er fugelicht, gelbroth und haarig. Nach der Entwicklung sieht er einen umgekehrten Trichter oder Glocke ähnlich, deren Rand völlig ganz ist, und in dessen Vertiefung linsenförmige Kügelchen liegen, die unten mit einem Faden versehen sind, und die man für Samen hält. Von außen ist er gemeiniglich glatt und schwärzlich, inwendig grau. Er soll essbar seyn.

30. Das Judasohr. (9)

Ein hohlgefaltener Baumschwamm, der an alten Bäumen, am Haselstrauch, Weißdorn, hauptsächlich am gemeinen Holunder wächst, und daher auch Holunderschwamm genannt wird. Von seiner entfernten Aehnlichkeit mit einem Ohre hat er den Namen Ohrschwamm erhalten. Jung gleicht er einer weichen zitternden Gallerte, mit der Zeit aber wird er zähe, wie Leder. Auf der gewölbten Seite glänzt er, und ist mit kurzen graugrünlischen Haaren besetzt. Die andere Seite ist glatt, und gemeiniglich dunkler gefärbt. Ehedem wurde er als ein Mittel gegen die Wassersucht gebraucht, auch in Holunderwasser geweicht, auf rothe hitzige Augen gelegt. Man kochte ihn auch, oder quetschte und weichte ihn

(9) *Peziza auricula* L.

ihn in Weinessig aus, um sich gegen die Geschwulst im Halse damit zu gurgeln. Einige halten ihn für giftig.

31. Der Ziegenbart. (10)

Häufig im Sommer und Herbst in den Wäldern und auf Haiden. Ist abgeschossen Citronengelb, weich und fleischicht. Seine Aeste sind meistens fast gerade, wieder in Aeste vertheilt, an den Enden mit kurzen scharfen Spitzen. Er hat unten einen dicken Körper, und wächst buschicht beisammen.

Es giebt eine gelbe und eine rothe Abänderung dieses Schwamms. Beide werden von vielen für sehr schmackhaft befunden, wenn sie gehörig zubereitet werden. Doch will man beobachtet haben, daß einige Abarten in geringer Gabe Erbrechen, und andere üble Zufälle erregt hätten.

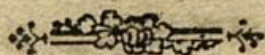
Er heißt auch gelber Corallenschwamm, Bocksbart, gelber Geisbart, Händeschwamm, Rheling.

32. Der breite buschichte Keulenschwamm. (11)

Ein ästiger Schwamm, mit gleichbreiten, oder bey jeder Vertheilung besonders verdünnten,
am

(10) *Clavaria coralloides* L.

(11) *Clavaria fastigiata* L.



dem man sie aber in verschiedenen Gegenden Deutschlands gefunden hat, sind sie kaum noch halb so theuer.

Man kann sie in einem schicklichen Boden, wie die Kartoffeln, durch Zertheilung fortpflanzen.

34. Der Bovist. (2)

Er ist mehrentheils kugelrund, hat einen kaum merklichen Stiel, sieht anfänglich weiß, hernach grau und lederartig aus. An Größe gleicht er gemeiniglich einer wälschen Nuß, zuweilen wird er aber so groß, wie ein Kinderkopf, und über 5 Pfund schwer. Aus der Erde kommt er wie eine kleine weiße Kugel. Inwendig findet sich, so lange er jung ist, eine feuchte, schwammichte Materie, ohne Geruch, welche bey den reifen als ein feiner, trockner, gelbbrauner Staub von unangenehmern Geruch, und zusammenziehendem Geschmack erscheint. Einige halten diesen Staub für den Samen. Die lederartige Haut ist dreyfach; sie zerplatzt mit einem Knalle, wenn man darauf drückt, und der Staub fährt heraus. Man warnt einen jeden, sich in Acht zu nehmen, daß der Staub nicht in die Augen fliege, oder durch den Mund in die Lunge komme, weil

(2) *Lycoperdon Bovista* L.

Vierter Band.

R